

Sonntagsfreude

41/18

ZWEIUNDZWANZIGSTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 2. September 2018

Zur 1. Lesung *Der Gesetzesgehorsam Israels ist revolutionär: Keine heilige Kaste von Priestern ist Gott nahe und für den Gottesdienst alleine zuständig; auch gibt es kein zentrales Heiligtum, an dem Gott verehrt wird. Vielmehr ist Gott jedem Israeliten und jeder Israelitin nahe – wenn diese seine Gebote halten. Israel ist damit kein kultisches Volk mehr, es lebt die Nähe Gottes in seinem Alltag. Die Gefahr besteht darin, dass man sich gegen Gott wendet, sobald man seine Gebote nicht hält. Doch welcher Segen, wenn man täglich nur ein kleines oder auch nur das Kleinste der Gebote hält; wenn man es wahrhaft in sein Leben einlässt.*

1. Lesung Dtn 4,1-2.6-8

Mose sprach zum Volk: Israel, höre die Gesetze und Rechtsvorschriften, die ich euch zu halten lehre. Hört und ihr werdet leben, ihr werdet in das Land, das der Herr, der Gott eurer Väter, euch gibt, hineinziehen und es in Besitz nehmen. Ihr sollt dem Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichte, nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen; ihr sollt auf die Gebote des Herrn, eures Gottes, achten, auf die ich euch verpflichte. Ihr sollt auf sie achten und sollt sie halten. Denn darin besteht eure Weisheit und eure Bildung in den Augen der Völker. Wenn sie dieses Gesetzeswerk kennenlernen, müssen sie sagen: In der Tat, diese große Nation ist ein weises und gebildetes Volk. Denn welche große Nation hätte Götter, die so nah sind, wie Jahwe, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir ihn anrufen? Oder welche große Nation besäße Gesetze und Rechtsvorschriften, die so gerecht sind wie alles in dieser Weisung, die ich euch heute vorlege?

Antwortpsalm Ps 15(14)

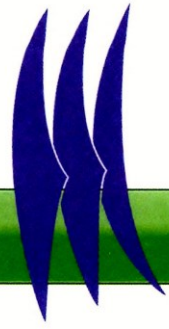
Herr, wer darf Gast sein in deinem Zelt,
wer darf weilen auf deinem heiligen Berg?

Zur 2. Lesung *Luther nannte den Jakobusbrief eine stroherne Epistel, und man kann seinen Unmut verstehen. Der Brief entwickelt eine ganz eigene Art, nach dem Gesetz zu leben, und ruft alle zu einem Leben in vollkommener Reinheit auf. Hier wird man sich von einem sektiererischen und weltfremden Rigorismus befreien müssen, aber den ethischen Ernst unseres Lebens dürfen wir nicht leugnen: Religiös gesehen, geht es darum, sich nach dem Wort Gottes auszurichten. Wen die Not der anderen rührt, wird verstehen, dass ihnen zu helfen Gottesdienst ist.*

2. Lesung Jak 1,17-18.21b-22-27

Meine geliebten Brüder und Schwestern! Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Gestirne, bei dem es keine Veränderung und keine Verfinsterung gibt. Aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir gleichsam die Erstlingsfrucht seiner Schöpfung seien. Nehmt euch das Wort zu Herzen, das in euch eingepflanzt worden ist, und das die Macht hat, euch zu retten. Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst. Ein reiner und makelloser Dienst vor Gott, dem Vater, besteht darin: für Waisen und Witwen zu sorgen, wenn sie in Not sind, und sich vor jeder Befleckung durch die Welt zu bewahren.

Zum Evangelium *Nach dem langen Einschub der johanneischen Brotrede kehrt die Leseordnung wieder zum Markus-Evangelium zurück und führt uns mitten in die Auseinandersetzung Jesu mit den*



Sonntagsfreude

Pharisäern und Schriftgelehrten. Diese mahnen an, dass sich Jesu Jünger nicht an die Überlieferung halten. Jesus und der Glaube an ihn haben offenbar mit Traditionsbruch zu tun, und auch heute beklagen viele Menschen, dass nichts mehr so sei wie früher. Offenbar verändert sich die Lebensweise der Menschen ständig – und beständig ist nur der Wandel. Bei der Beurteilung dessen, was getan werden muss, hilft die Unterscheidung zwischen notwendig und nur kulturell überliefert, und es hilft das Wissen, dass wir innerlich frei sind und dass das Böse dann entsteht, wenn wir verkrampfen.

Evangelium Mk 7,1-8.14-15.21-23

In jener Zeit hielten sich die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, bei Jesus auf. Sie sahen, dass einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen. Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Handvoll Wasser die Hände gewaschen haben, wie es die Überlieferung der Alten vorschreibt. Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen? Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte Recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen. Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen. Dann rief Jesus die Leute wieder zu sich und sagte: Hört mir alle zu und begreift, was ich sage: Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen; sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.

Texte aus: Messbuch 2018, Butzon & Bercker

Donnerstag, 6.9., 18:00 Uhr: SDS-Gebetsuhr

Hl. Messe zur Förderung geistlicher Berufe

Samstag, 8.9., 20:00 Uhr: Orgel um 8

Patrozinium von St. Michael

29.09.Samstag:

10:00-18:00 Uhr: **Flohmarkt** im Sommerrefektorium

18:00 Uhr: Hl. Messe

20:00 Uhr: letztes Mal „Orgel um 8“

30.09.Sonntag:

10:00 Uhr, zur Liturgie: **Missa in C sub titulo Sti. Michaelis** von **Michael Haydn**, Chor und Orchester St. Michael,

Orgel und Leitung: Manuel Schuen

11:30-18:00 Uhr: **Flohmarkt**